

Bergisches Freilichtmuseum

**für Ökologie
und bäuerlich-handwerkliche Kultur
in Lindlar**



**Positionspapier mit Planungsszenarien
bis 2015
(erweiterte Fassung)**

Michael Kamp M.A., Museumsleiter

Stand: März 2006

Inhalt

1.0	Anlass	S. 3
2.0	Zielvorstellungen	S. 3
2.1	In der Natur von der Natur lernen	S. 4
2.2	Umweltbewusstes Handeln fördern	S. 7
2.3	Regionalkultur – das zweite museale Standbein	S. 8
2.4	Interessante Ausstellungen erhöhen die Besucherzahlen	S. 9
3.0	Künftige Planungen	S. 10
3.1	Ökologische Themen	
3.1.1	Spielerisch Natur erleben	S. 10
3.1.2	Mensch und Umwelt 1800 – 1950	S. 12
3.1.3	Wassergeschichten	S. 13
3.1.4	Walderlebnis	S. 16
3.2	Regionale Kultur im Bergischen Land	
3.2.1	Eingangsbäude	S. 18
3.2.2	Von Bauern, Besenbindern und Steinbrechern	S. 19
3.2.3	Vom Roten Höhenvieh zur „Lila Kuh“	S. 20
3.2.4	Agrargesellschaft im Wandel	S. 21
3.3	Verbesserung der musealen Infrastruktur	
3.3.1	Ausstellungsräumlichkeiten	S. 23
3.3.2	Schülerherberge	S. 24
3.3.3	Parkplatzerweiterung	S. 26
3.3.4	Museumsverwaltung	S. 21
3.3.5	Zentraldepot	S. 28
4.0	Resumee	S. 28
4.1	Prognose: Bauliche Entwicklung und Mittelbedarf bis 2015	S. 30

Anhang - Museumsentwicklungsplan

1.0 Anlass

In Zusammenhang mit den Planungen, Schloss Heiligenhoven als zentrale Tagungsstätte des Landschaftsverbandes Rheinland auszubauen und bisher museal genutzte Funktionen wie die Übernachtungsmöglichkeiten für Schüler auszulagern, ergibt sich folgerichtig die Frage nach der weiteren Entwicklung des Bergischen Freilichtmuseums. Aus diesem Anlass entstand im Juli 2005 die erste Fassung des vorliegenden Positionspapiers. Diese wurde am 17. Februar 2006 im Rahmen eines ganztägigen Symposiums mit dem Thema „Perspektiven – Bergisches Freilichtmuseum 2015“ ausführlich diskutiert.

Acht Fachleute mit vielfältigen praktischen Erfahrungen in den Bereichen Umweltbildung, Museumsmarketing und -management, Regionalgeschichte und Freilichtmuseum nahmen auf den vorliegenden Entwicklungsplan Bezug. Ihre Empfehlungen für das Bergische Freilichtmuseum finden sich *kursiv* gesetzt am Ende der jeweiligen Kapitel.

Aus der anregenden Diskussion des Symposiums und der weiteren Entwicklung des Bergischen Freilichtmuseums seit Sommer 2005 resultierende Überlegungen finden sich ebenfalls *kursiv* gesetzt in den einzelnen Kapiteln wieder.

2.0 Zielvorstellungen

In diesem Sinne zeigt das vorliegende Positionspaper entsprechende Ideen und Gestaltungsvorschläge auf, die sich in einem mittelfristigen Zeitraum realisieren lassen. Die Vorlage, man kann sie auch als Entwurf eines Museumsentwicklungsplanes interpretieren, versteht sich gleichzeitig als Leitfaden für angestrebte Ziele und als Diskussionsgrundlage für den politischen Meinungsbildungsprozess.

Das Bergische Freilichtmuseum hat den Auftrag, seinen Besucherinnen und Besuchern die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Umwelt anschaulich zu vermitteln und sie so zu bewussterem Handeln im Umgang mit der Natur zu bewegen.

Diese Merkmale zeichnen die Einrichtung als das einzige konsequent ökologisch ausgerichtete Freilichtmuseum in Deutschland – wenn nicht sogar in Europa – aus. Ziel ist aber auch, die Bevölkerung für die kulturhistorischen Besonderheiten des Bergischen Landes zu interessieren. Diese inhaltliche Verknüpfung von Natur und Kultur macht den besonderen Reiz des Museums aus.

Denn sie bietet die Chance, auf der Ebene der „Mikrogeschichte“ die Beziehungen zwischen den naturräumlichen Gegebenheiten einerseits und den politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen andererseits darzustellen. Bei Haus- und Ortsgeschichten kennen wir die historischen Akteurinnen und Akteure, können ihre Spielräume begreifen sowie ihre Handlungsweisen und Entscheidungen nachvollziehen. Diese anspruchsvolle Zielsetzung kann jedoch nur dann erfolgreich gelingen, wenn eine enge Kooperation mit Verbänden und engagierten Bürgerinnen und Bürgern in der Region stattfindet.

Zentraler Bestandteil der vorliegenden Machbarkeitsstudie ist die Formulierung von Zielvorstellungen, die entscheidend dazu beitragen werden, den Erlebniswert des Museums zu steigern.

2.1 In der Natur von der Natur lernen

Das große Plus des Bergischen Freilichtmuseums ist sein Gelände, das im Lauf der letzten zwanzig Jahre von einer agrarindustriellen Grünlandfläche wieder in die vielfältige und kleinteilige Subsistenzbewirtschaftung mit einem großen Artenreichtum rekultiviert werden konnte. Nach wie vor dauert dieser Vorgang, der wissenschaftlich begleitet wird, an.

Die beispielhafte Rekonstruktion der bergischen Kulturlandschaft in ihrer ganzen, das heißt auch historischen baulichen Vielfalt, spiegelt die Verhältnisse vor dem Zweiten Weltkrieg wider, als die Mechanisierung und Motorisierung der Landwirtschaft gerade erst begonnen hatte.

Die angestrebte ganzheitliche Darstellung der damaligen Verhältnisse dokumentiert sich auch darin, dass im Museum nicht nur in Vergessenheit geratene Nutz- und Wildpflanzen wachsen, sondern gleichfalls vom Aussterben bedrohte Haustierrassen wie das Rote Höhenvieh oder das Deutsche Landschwein gehalten werden. Außerdem fördert die im Gelände wiederhergestellte Vielfalt der unterschiedlichen Lebensräume des Bergischen Landes vom traditionellen Bauerngarten bis zum Niederwald die Wiederansiedlung mittlerweile selten gewordener Wildtiere (Rauchschwalbe, Schleiereule u. a.).

Freilichtmuseen mit ausdrücklich ökologischer Ausrichtung entstanden zuerst in Frankreich. Angesichts der steigenden Umweltproblematik begann dort bereits in den 1970er Jahren eine kulturpolitische Offensive, die landesweit einen neuen Museumstyp hervorbrachte, das sogenannte Ecomusée. Das bekannteste, das Elsässische Freilichtmuseum in Ungersheim, will zeigen, wie die Menschen früher lebten und arbeiteten, wobei dem menschlichen Zusammenleben besonderes Augenmerk geschenkt wird.

Doch in der Praxis macht das Beispiel Ungersheim deutlich, dass es eigentlich ein konventionelles Freilichtmuseum mit großen touristischen Ambitionen ist und das Etikett „Ökomuseum“ vorrangig als Marketinginstrument einsetzt.

Das Bergische Freilichtmuseum in Lindlar erfüllt seinen Bildungsauftrag umfassend. Die engagierte museumspädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zeichnet sich nicht allein durch große Vielfalt aus, sondern bildet sich auch in einer stetig steigenden Nachfrage ab, zuletzt mit jährlichen Wachstumsraten von 10 bis 20 Prozent.

In der laufenden Saison werden insgesamt rund 6.000 Kinder das abwechslungsreiche Programm wahrnehmen. Zu dieser positiven Entwicklung trägt unter der Perspektive der Nachhaltigkeit auch bei, dass Kindergarten- und Schülergruppen in der museumseigenen Herberge für Schüler (LVR-Projekt SWIM = Schüler wohnen im

Museum) in der Vorburg von Schloss Heiligenhoven drei- oder fünftägige Programme buchen können. Wie lebhaft das Interesse daran ist, belegen die in der Museumssaison – das heißt von Ostern bis Weihnachten – regelmäßig ausgebuchten Übernachtungskapazitäten. Die Anmut und Überschaubarkeit des Museumsgeländes bietet sich auch als ideales Ausflugsziel für eine zweite große Zielgruppe, den älteren Menschen, an.

Anmerkungen und Empfehlungen:

Das große Potential des Bergischen Freilichtmuseums ist, dass hier über die ganzheitliche Naturerfahrung hinausgehend die drei Säulen nachhaltiger Entwicklung, die Ökologie, die Ökonomie und das Soziale inhaltlich miteinander verknüpft werden können. Die besucherfreundliche Vermittlung der daraus resultierenden Wechselwirkungen ist bisher nur ansatzweise geschehen und soll in den nächsten Jahren weiter entwickelt werden. Dazu tragen die Verbesserung der Didaktik im Gelände selbst und wechselnde Ausstellungen bei.

Eine größere Bedeutung als bisher wird dabei auch das LVR-Projekt SWIM („Schüler wohnen im Museum“) haben, intensiviert doch das „Alltags-er-leben“ in der Gruppe die emotionale Beziehung zur Einrichtung und ihren Inhalten. Nach diesem Prinzip arbeiten bereits die sogenannten Schulbauernhöfe, die über den eigentlichen Bildungsauftrag hinausgehend auch das Bewusstsein für den Wert natürlicher Nahrungsmittel wecken, in dem sie Heranwachsende aktiv an der Herstellung beteiligen.

2.2 Umweltbewusstes Handeln fördern

Die Ökologie, die das besondere Alleinstellungsmerkmal des Bergischen Freilichtmuseum ausmacht, behält auch in Zukunft ihre große gesellschaftliche Relevanz. Der dezidierte Auftrag des Museums besteht künftig darin, der Bevölkerung, die allgemein ein größeres Umweltwissen über globale Sachverhalte wie den Klimawandel hat, auch die Umweltproblematik im eigenen Lebensumfeld deutlich zu machen - sei

es zu einer sparsameren Verwendung von Ressourcen wie Energie oder Trinkwasser anzuregen oder als „Lernort Natur“ der zunehmenden Naturentfremdung vor allem bei Kindern und Jugendlichen zu begegnen. Das Bergische Freilichtmuseum bietet hierfür mit seiner traditionell bewirtschafteten Kulturlandschaft einen idealen Vermittlungsrahmen, da die Auswirkungen umweltbewussten Handelns im Gelände ablesbar sind. Allerdings sollen ökologische Themen noch interaktiver als bisher präsentiert werden. „Wassergeschichten“ werden sich dem kostbaren Nass widmen (siehe unter 3.1.3). Unter dem Topos „Walderlebnis“ finden sich fortan bekannte und weniger bekannte Aspekte der Waldwirtschaft in Vergangenheit und Gegenwart anschaulich vermittelt wieder (siehe unter 3.1.4).

Darüber hinaus soll das Bergische Freilichtmuseum künftig auch themenbezogen mit unterschiedlichen Partnern zusammenarbeiten. Kooperationen bieten sich an mit dem Aggerverband, der in unmittelbarer Nachbarschaft des Museums eine Kläranlage betreibt (siehe unter 3.1.3), und mit dem Bergischen Abfallwirtschaftsverband, der im Gemeindegebiet Lindlar eine große Mülldeponie unterhält.

Anmerkungen und Empfehlungen:

Das Bergische Freilichtmuseum will Menschen zu umweltgerechtem Handeln motivieren. Eine entsprechende Schulung der vor Ort tätigen Belegschaft in der Kommunikation mit den Museumsbesucherinnen und -besucher ist deshalb wichtig.

2.3 Regionalkultur – das zweite museale Standbein

Künftig muss es darum gehen, die Angebote des Museums noch stärker als bisher an den Bedürfnissen und Wünschen der Besucher zu orientieren.

So soll neben der anschaulicheren Präsentation und Vermittlung ökologischer Themen auch die Kulturgeschichte der Region im Museum prägnanter dargestellt werden. So erhält das Museumspublikum nahezu keine Informationen über Land und

Leute im Bergischen. Die ursprüngliche konzeptionelle Ausrichtung bedarf einer Modifizierung: In der musealen Darstellung soll fortan der historische Alltag stärker betont und somit ein gleichwertiges Pendant zur Ökologie geschaffen werden. Beide Themenschwerpunkte stehen in engem Bezug zueinander und bieten sich für eine Vernetzung an.

Derzeit gibt es im Einzugsbereich des Bergischen Freilichtmuseums, dessen Grenzen ungefähr durch die Flüsse Rhein, Wupper und Sieg sowie im Osten durch die Autobahn A 45 („Sauerlandlinie“) markiert sind, keine museale Einrichtung, die dieses Kriterium auch nur annähernd erfüllt. Insofern wird sich das Bergische Freilichtmuseum als „Volkskundemuseum für das Bergische Land“ mit einem weiteren Alleinstellungsmerkmal positionieren.

Diese Aussage bezieht sich auf die Möglichkeiten in der ganzheitlichen Darstellung im Objektbereich (vom einzelnen Exponat bis hin zum versetzten Gebäude) wie auch in der sehr großen thematischen Bandbreite (von der Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt bis hin zur Kulturgeschichte einer Region).

Damit leistet das Museum nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Identitätsstiftung der heimischen Bevölkerung, sondern es fungiert auch unter regionalkulturellen Gesichtspunkten als weiteres attraktives Ausflugsziel im Bergischen Land.

Einen Auftakt bildet das Entree des neuen Eingangsgebäudes, in dem sich die kulturhistorischen und landschaftlichen Besonderheiten des Bergischen Landes in einer bühnenbildnerisch gestalteten Inszenierung eines Dorfplatzes fokussieren (siehe unter 3.2.1).

Außerdem sollen Wechsellausstellungen und Kulturveranstaltungen mit Regionalbezug wie Theateraufführungen in Mundart die Verbundenheit der heimischen Bevölkerung mit dem Bergischen Freilichtmuseum soweit intensivieren, dass sie dieses als „ihr Museum“ versteht.

Anmerkungen und Empfehlungen:

Aus Marketingerwägungen heraus sollte die ökologische Ausrichtung auch weiterhin als das Alleinstellungsmerkmal des Bergischen Freilichtmuseums deutlich werden.

Es unterscheidet sich darin von den anderen Freilichtmuseen durch eine größere thematische Vielfalt, die sich nicht allein auf die Vermittlung historischer Zusammenhänge im Alltag der Menschen beschränkt, sondern darüber hinaus auch Strategien für einen ressourcenschonenderen Umgang in der Zukunft anbietet.

Das bereits bestehende informelle „Museumsnetzwerk“ im Bergischen mit dem Deutschen Klingenmuseum in Solingen, dem Fuhlrott-Museum in Wuppertal, dem Schulmuseum in Katterbach und dem Museum des Oberbergischen Kreises in Nümbrecht beschränkt sich bisher auf den Austausch von Fachwissen und Leihgaben sowie der terminlichen Abstimmung von Veranstaltungen. Die Kooperation mit dem Rheinischen Industriemuseum, Schauplatz Engelskirchen und dem Museum Achse, Rad und Wagen in Wiehl ist bereits soweit gediehen, dass gemeinsame Veranstaltungen („Nacht der Schmiedefeuer“) und Sonderausstellungen vorbereitet werden (2007 „Kohle und Eisen“ (Arbeitstitel); 2008 „Bergisches Fuhrmannswesen“ (Arbeitstitel)).

2.4 Interessante Ausstellungen erhöhen die Besucherzahlen

Dem Bergischen Freilichtmuseum muss es gelingen, vor allem Tagesgäste, die weder an einem der zahlreichen Fortbildungsprogramme noch an einer der großen Wochenendveranstaltungen teilnehmen, stärker an die Einrichtung zu binden.

Es dürften zur Zeit kaum mehr als die Hälfte der jährlich 65.000-70.000 Besucherinnen und Besucher sein, die ausschließlich das Museum zum Kommen motiviert. In Relation zum Einzugsgebiet ist dies eine steigerungsfähige Zahl.

Letztendlich verbessert hier jeder Zuwachs die Planungssicherheit, gleicht er doch nicht kalkulierbare wie witterungsabhängige (Regen- und Hitzetage) und verkehrsbedingte (Staus und Straßensperrungen) Schwankungen bei den Teilnehmerzahlen der Museumsveranstaltungen an Wochenenden aus.

Neben der inhaltlichen und gestalterischen Aufwertung der Dauerausstellungsbereiche (Ökologie, Kultur- und Hausgeschichten) veranlassen vor allem interessante Sonderausstellungen die Besucherinnen und Besucher öfter als einmal im Jahr in das Bergische Freilichtmuseum zu kommen (siehe unter 3.1.2).

Nun sagen steigende Besucherzahlen allein noch nichts über die Qualität der im Museum geleisteten Arbeit aus. Vielmehr stellen Verweildauer und Häufigkeit der Wiederkehr eine messbare Größe für den Grad der Zufriedenheit des Publikums dar. Zusammenfassend lässt sich prognostizieren, dass alle Maßnahmen, die unternommen werden, das Bergische Freilichtmuseum inhaltlich und gestalterisch weiter zu akzentuieren, letztendlich dazu beitragen, seinen Bekanntheitsgrad, seine Attraktivität und seine Akzeptanz zu erhöhen. Die Etablierung des Museums als Marke ist dann erreicht, wenn die Öffentlichkeit es als Inbegriff für Ökologie und Bergische Regionalkultur wahrnimmt.

3.0 Künftige Planungen

Nach der Vorstellung der Absichten und Ziele sollen nun die dafür notwendigen Maßnahmen konkretisiert werden. Die folgenden Projekte, die unter anderem auch die bauliche Erweiterung des Bergischen Freilichtmuseums mit rund fünfzehn verschiedenen historischen Funktionsgebäuden vorsehen, stellen in knapper Form einen Masterplan bis 2015 dar. Einen Gesamtüberblick vermittelt die im Anhang beige-fügte Geländekarte des Museums, aus dem die nachfolgenden Ausschnitte entnommen sind; die **in Klammern fettgedruckten Ziffern** beziehen sich auf die Nummerierung im Plan.

3.1 Ökologische Themen

3.1.1 Spielerisch Natur erleben

Der neue Bereich „Spielerisch Natur erleben“ (1) wird eine Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter bieten. Hier können sie Erfahrungen mit allen Sinnen machen. Der ökologisch ausgerichtete und mit Spielgeräten aus heimischen Hölzern errichtete Naturspielplatz wird im Jahr 2005 weitgehend fertig gestellt. Als Schlecht-Wetter-Alternative soll zusätzlich eine Spielscheune mit Heu- oder Strohlager errichtet werden.

Anmerkungen und Empfehlungen:

Während die Kinder herumtoben, können sich die Erwachsenen den Gebäuden und den zugehörigen Informationen zuwenden oder einfach die Landschaft genießen und sich erholen. Das trägt dazu bei, dass sich große und kleine Besucher auf dem Museumsgelände wohlfühlen. In der Nähe der Spielplätze sollen Sitzgruppen, die zum Picknicken und zum Verweilen einladen, den Aufenthalt im Museum angenehm machen und dazu beitragen, dass Familien einen schönen Tag erleben.

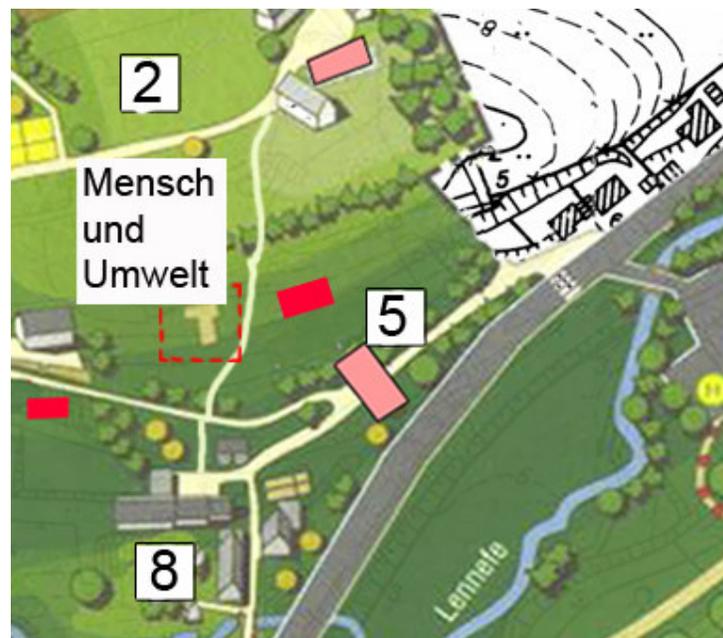


Geschätzte Kosten: 300.000,- €

3.1.2 Mensch und Umwelt 1800 – 1950

Ein neu anzulegender Weg verbindet die Baugruppe „Zum Eigen“ (Präsentationszeitraum: um 1800) **(2)** und den Weiler Steinscheid (Präsentationszeitraum: 1950er Jahre) **(8)** nicht nur räumlich miteinander, sondern verknüpft sie auch inhaltlich.

Zu diesem Zweck können die Museumsbesucher künftig eine didaktische Zeitreise zwischen beiden Baugruppen unternehmen, die ihnen eine vergleichende Betrachtung der Lebensumstände auf dem Land um 1800 und dem ersten Höhepunkt der Agrarrationalisierung in den 1950er Jahren ermöglicht. Entlang dieses Weges gibt es Info-Stationen, die sich wesentlichen Veränderungen in Gesellschaft und Umwelt widmen (z. B. 1816/17 – Große Hungersnot; 1862 – Gründung der Raiffeisen-Darlehensvereine; 1933 – Reichsnährstand; 1955 – Grüner Plan).



Je nach Ausgangspunkt erlauben sie vom Weiler Steinscheid **(8)** aus einen Gang zurück in die Geschichte; vom Hofgut „Zum Eigen“ **(2)** aus nähert man sich allmählich der Gegenwart.

Auf halbem Weg soll in einem historischen Gebäude ein Info-Zentrum geschaffen werden, in dem wechselnde Ausstellungen Aspekte des ländlichen Alltags der letzten 150 Jahren vertiefend darstellen.

Geschätzte Kosten: ca. 500.000,- €

Anmerkungen und Empfehlungen:

Während sich in den einzelnen Museumshäusern insbesondere biografische und lokale Zugänge anbieten, können bei dieser Zeitreise zwischen zwei Epochen übergreifende Themen wie Ressourcen des Bergischen Landes (Holz, Erz, Steine und Wasser), soziale Milieus, religiöse Prägungen und ähnliche aufgegriffen werden. Im Ausstellungsgebäude kann ebenfalls auf die Veränderung der Lebensräume im Bergischen Land während der besagten 150 Jahre eingegangen werden. Hier ist eine Kooperation mit dem Zoologischen Forschungsinstitut und Museum Alexander Koenig in Bonn denkbar, dessen Ausstellungsbereich „Die Heimat entdecken“ im Bergischen Freilichtmuseum vertieft werden kann.

3.1.3 Wassergeschichten

Die Orientierung am Konkreten hilft den Museumsbesucherinnen und Museumsbesuchern, Zusammenhänge in Natur und Umwelt zu erkennen und das eigene Handeln kritisch zu reflektieren. Als Beispiel dient das elementare Grundnahrungsmittel Wasser mit seinem schier unerschöpflichen Betrachtungsspektrum.

Im Museumsgelände befinden sich mehrere Weiher sowie der kleine Lingenbach, auf den ersten Blick ein wenig beachteter Wasserlauf, von dem es unzählige im Bergischen Land gibt.

Auf dem Weg zum Meer erzeugt das Wasser des Lingenbachs Energie, trägt Lasten und wird zu Trinkwasser aufbereitet. Es kann aber auch als Beispiel für den verschwenderischen Umgang der Industrienationen mit ihren Ressourcen herangezogen werden.



Während jeder in Deutschland lebende Mensch durchschnittlich 127 Liter Trinkwasser am Tag verbraucht, müssen rund 1,1 Milliarden Menschen auf der Erde mit weniger als der täglichen Minimalversorgung von 20 Litern auskommen.

Ein interaktiver Weg, der am Lingenbach entlang führt, wird diese regionalen wie globalen Facetten thematisieren und ihre Wechselwirkungen deutlich machen.

Eine Mühle (Getreide, Pulver etc.) oder eine für das Bergische Land typische Knochenstampfe, die Tierknochen in Dünger verwandelte, vermitteln **(3)** die einst in der Region herausragende Bedeutung des Wassers als Energiespender.

Nicht wenige historische Wasserkraftanlagen des Bergischen Landes leisteten auch einen wichtigen Beitrag zu den Anfängen der Abfallwirtschaft in der Region. So auch der bei Lindlar gelegene Müllershammer, der im 19. Jahrhundert längere Zeit als „Kunstwollfabrik“ Altkleider und Lumpen wieder für die textile Verarbeitung aufbereitete. Aus den wieder gewonnenen Fasern entstand preiswerte Kleidung für die ärmere Bevölkerung.

Bei der Nutzung der natürlichen Wasserkraft bietet sich eine enge thematische Zusammenarbeit mit dem Rheinischen Industriemuseum Engelskirchen und seiner Außenstelle, dem Oelchenshammer, an. Außerdem soll in einem weiteren Gebäude eine „Wasserschule“ mit einem für Kinder attraktiven Vermittlungsprogramm (Themen: Funktionsweise des Wasserkreislaufs, Problematik der Wassernutzung u. a.) realisiert werden.

Geschätzte Kosten: ca. 3.000.000,- €

Wasser wird aber auch mit Schadstoffen belastet. So dürfen die genehmigungspflichtigen Chemiebetriebe in Nordrhein-Westfalen jährlich bis zu 110 Millionen Kubikmeter Abwässer in die Flüsse einleiten. Das entspricht ungefähr dem Stauinhalt der Möhnetalsperre, der immerhin siebtgrößten Talsperre in Deutschland.



Damit auch diese Seite der „Wassergeschichten“ anschaulich vermittelt werden kann, ist vorgesehen, die Kläranlage von Lindlar (3), die sich auf halbem Weg zwischen der Museumsverwaltung in Schloss Heiligenhoven und dem Museumsgelände befindet, didaktisch durch einen kleinen Aussichtsturm mit Funktionserläuterungen („Von Schneckenpumpen und Faultürmen“) aufzubereiten.

Allein schon die Größe der Anlage macht deutlich, dass selbst in einem kleinen Gemeinwesen große Mengen Abwasser anfallen.

Geschätzte Kosten: ca. 100.000,- €

Anmerkungen und Empfehlungen:

Die „Wasserschule“ enthält eine interaktive Dauerausstellung für Tagesbesucher, die vor allem bei schlechtem Wetter ein Anziehungspunkt sein kann. In einer Werkstatt können Gruppen experimentieren, Wasserräder bauen, Wassermusik und -klänge erzeugen, Wasserbilder malen und Materialien zu Sagen und Märchen finden.

Nach dem Vorbild der sehr erfolgreichen „Mobilen Wasserschule“ in den Hohen Tauern/Österreich und dem Vorbild des „Museums im Koffer“ wird ein museumseigenes Fahrzeug mit Materialien und Fachkräften Schulen besuchen und dort Kurse mit Schulklassen durchführen.

Ein weiterer Effekt dieser Form der externen Museumsarbeit wäre die hohe Werbewirksamkeit, die das Bergische Freilichtmuseum auf diese Weise erreichen würde. Im Einzugsgebiet könnten Bildungseinrichtungen bereist werden, die aufgrund ungünstiger Verkehrsanbindung oder räumlicher Entfernung das Museum selbst nicht besuchen könnten.

Es ist zu prüfen, ob die Wasserschule im Bergischen Freilichtmuseum Teil des europäischen Netzwerks von Wasserschulen werden kann.

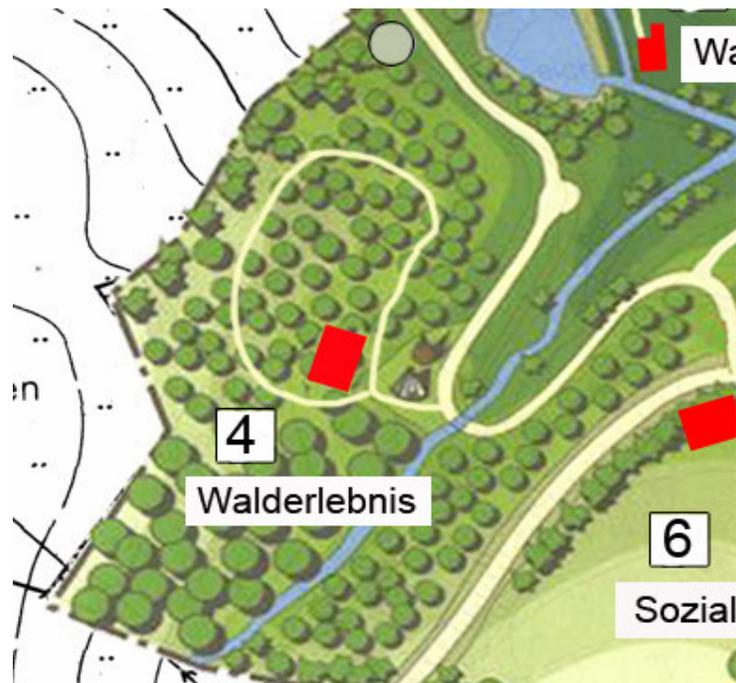
3.1.4 Walderlebnis

Bereits im ausgehenden Mittelalter führte die rigorose Ausbeutung der Naturressource Wald durch den Menschen zu Waldschäden und Holzknappheit. Zahlreiche obrigkeitliche Verordnungen versuchten diesem Raubbau entgegenzuwirken, indem sie die Entnahme des Bau- und Brennholzes reglementierten und den Vieheintrieb (Waldweide) in Pflanzungen untersagten.

Heute hat Wald als einer der naturnahsten Bereiche in unserer Kulturlandschaft große Bedeutung als Lebensraum vieler Tier- und Pflanzenarten. Er produziert den nachwachsenden Rohstoff Holz und bietet uns Erholung in gesunder Atmosphäre. Im Mittelpunkt des künftigen Ausstellungsbereiches steht die ausführliche Betrachtung der Wechselbeziehungen zwischen Wald und Mensch.

Als Begegnungsstätte werden ein historisches Forsthaus oder ein modernes „Haus des Waldes“ **(4)** dienen, die die vielfältigen Aspekte des Themas vermitteln.

Dabei sollen auch Bezüge zu anderen Bereichen, wie beispielsweise der Jagd oder dem Naturschutz dargestellt werden, denn vernetztes Denken und Handeln ist ein wesentliches Vermittlungsprinzip des Bergischen Freilichtmuseums. In diesem Sinne versteht sich auch die Waldschule, die das Museum und das Forstamt Wipperfürth seit 2005 gemeinsam betreiben.



Im Bereich „Walderlebnis“ wird allen Altersgruppen von Kindergartenkindern bis hin zu Senioren Gelegenheit geboten, sich intensiv mit dem Wald zu befassen. Dabei steht die unmittelbare Naturerfahrung im Vordergrund: Riechen, Hören, Sehen, Tasten, Fühlen - ganzheitlich ist das Motto in den Programmen und Veranstaltungen, die deshalb auch soweit möglich draußen im Wald stattfinden sollen.

Geschätzte Kosten: ca. 750.000,- €

Anmerkungen und Empfehlungen:

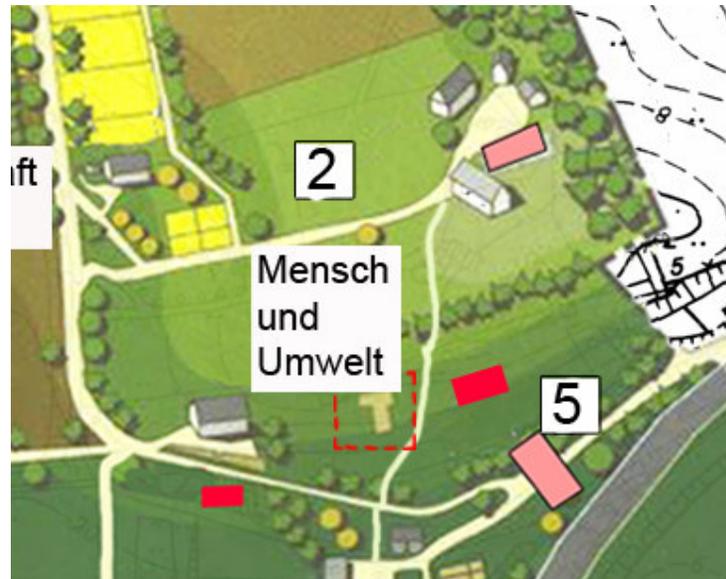
Da sich Wissen besonders gut einprägt, wenn es angewendet wird, sollten Kinder und Jugendliche den Umgang mit dem Handwerkszeug der Holzhandwerker ausprobieren. Die spielerische und künstlerische Verwendung von Holz führt über die Sensibilisierung der Sinne und das Wissen hinaus zur einprägsamen Gestaltung.

Vor allem ältere Jugendliche sind für das Thema zu begeistern, wenn sie selber im Wald tätig werden und das Holz anschließend weiterverarbeiten können. Hier ist eine Kooperation mit anliegenden Waldbesitzern zu prüfen.

3.2 Regionale Kultur im Bergischen Land

3.2.1 Eingangsgebäude

Das neue, in ökologischer Lehmbauweise errichtete Eingangsgebäude **(5)** ist einer landschaftstypischen Scheune mit steilem Satteldach nachempfunden. Es wird Mitte 2006 eröffnet. In ihm befinden sich die Kasse, der Museumsladen und ein Entreebereich für die Besucher, der erste Impressionen des Bergischen Landes vermittelt.



Anmerkungen und Empfehlungen:

Das Verständnis der territorialen Verschiebungen im Bergischen Land speziell in der Zeit um 1800 kann durch wenige, auch von historischen Laien zu begreifende Landkarten erleichtert werden. Das Eingangsgebäude soll ebenso wie das Museumsgebäude von der Straße aus gut sichtbar sein und zum Besuch einladen.

3.2.2 Von Bauern, Besenbindern und Steinbrechern

In der Baugruppe Oberberg (6) wird das vielfältige Spektrum agrarischer Tätigkeit in der Region deutlich. Die soziale Bandbreite reicht vom Vollerwerbsbauern bis zum Tagelöhner, der neben der Arbeit im Stall und auf dem Feld vor allem in den zahlreichen Steinbrüchen seinem Lebensunterhalt nachging.

Außer traditionellen Fachwerkbauten soll ein ländlicher Bruchsteinbau aus der Gegend um Marienheide die Verwendung dieses in früheren Zeiten im Bergischen Land seltener verwendeten Baumaterials dokumentieren.



Geschätzte Kosten: ca. 3.000.000,- €

Anmerkungen und Empfehlungen:

Je nach Verfügbarkeit der archivalischen Quellen können auch in diesen Gebäuden die Geschichten von Familien und einzelnen Personen und ihre Lebensumstände im Vordergrund stehen. Der biografische Zugang kann sozialen Wandel und gesellschaftliche Veränderungsprozesse besonders gut sichtbar machen – insbesondere, wenn er in lokale und regionale Entwicklungen eingebettet wird.

3.2.3 Vom Roten Höhenvieh zur „Lila Kuh“

Nur wenigen Menschen ist bekannt, dass landwirtschaftliche Nutztiere einst eine sehr große Artenvielfalt aufwiesen. Jede Region besaß ihre typischen Rassen, die sogenannten Landschläge. Sie waren den jeweiligen geographischen und klimatischen Verhältnissen angepasst und zeichneten sich durch Genügsamkeit und Robustheit aus. Seit dem Zweiten Weltkrieg ist diese Vielfalt einer allein auf Leistung orientierten Spezialisierung gewichen.

Kaum mehr als 5% der ursprünglich verbreiteten Haustierrassen werden heute noch gezüchtet, der Rest ist entweder ausgestorben oder akut in seinem Bestand gefährdet. Im Zeitalter der Globalisierung prägen vielmehr künstliche Besamung, Embryotransfer und Klonung das auf eine Steigerung der „tierischen Produktion“ ausgerichtete Ziel der Agrarindustrie. Daraus resultiert auch, dass vielen Menschen das Leben auf dem Land fremd geworden ist. So glauben beispielsweise viele Kindergartenkinder ernsthaft, Kühe seien lila ?

Verschiedene Dauerausstellungsbereiche in der Baugruppe Oberberg (6) sollen sich dieser Problematik widmen und somit den bereits bestehenden Auftrag des Bergischen Freilichtmuseums, selten gewordene regionaltypische Nutztiere zu erhalten, inhaltlich erweitern.

Geschätzte Kosten: ca. 200.000,- €

3.2.3 Agrargesellschaft im Wandel

Leitthema der Baugruppe (7) sind die Veränderungen in der agrarischen Lebenswelt durch die industrielle Revolution. Die daraus resultierende Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen zeichnet sich besonders deutlich in der Bebauung der Randbereiche der nach der Gründung des Deutschen Reiches rasant wachsenden und in das Umland ausgreifenden bergischen Städte wie Solingen oder Wuppertal ab.

Damals verwandelte die Verstädterung dörfliche Siedlungen innerhalb weniger Jahre in urban anmutende Agglomerationen mit Industriebetrieben, Wohnsiedlungen und dazu gehöriger Infrastruktur. In einer kurzen Übergangsphase entstand eine vielfältige bauliche Gemengelage: Neue Wohnhäuser wechselten mit historischen Hofstellen ab.

Die Industrialisierung wirkte sich sehr negativ auf die Umwelt aus: Idyllisch anmutende Orte und glasklare Gewässer verwandelten sich binnen kurzem in verrußte Wohnsiedlungen und vergiftete Flüsse.



Die museale Aufbereitung der beginnenden Urbanisierung würde gleichsam als „Missing Link“ die inhaltliche Lücke schließen, die bisher noch zwischen den Freilicht- und Industriemuseen des Landschaftsverbandes Rheinland besteht. Außerdem könnte so ein einprägsamer Beitrag zur historischen Umweltforschung geleistet werden.

Sofern entsprechende Gebäude angeboten werden, könnte in dieser Baugruppe auch eine kleine historische Geschäftshauszeile entstehen, die die vorhandene Drogerie Stöcker aus Hückeswagen und einen Kolonialwarenladen integriert. Insgesamt ist der Wiederaufbau von mehreren Bauten geplant, die auch die beginnende Mechanisierung des Gewerbes auf dem Lande thematisieren (kleine Maschinenhalle, Stromverteilerhäuschen mit Freileitungen usw.).

Geschätzte Kosten: ca. 2.500.000,- €

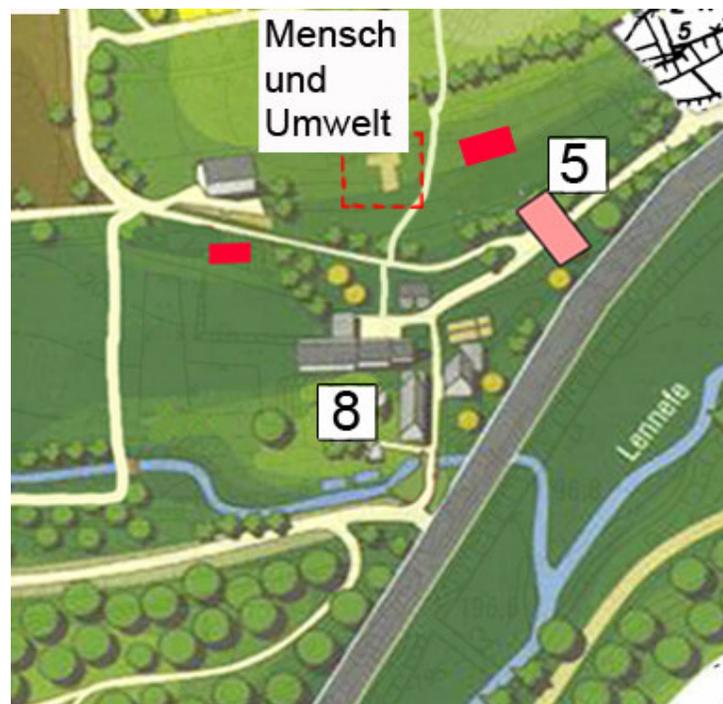
Anmerkungen und Empfehlungen:

In diesem Sinne sollte sich die Kooperation des Bergischen Freilichtmuseums mit dem Rheinischen Industriemuseum, Schauplatz Engelskirchen (gemeinsame Wech-selausstellungen, Museumswanderweg etc.) insofern weiter entwickeln, dass Dauer-ausstellungsbereiche in den jeweiligen Museen inhaltlich miteinander verknüpft wer-den und zum wechselseitigen Besuch anregen.

3.3 Verbesserung der musealen Infrastruktur

3.3.1 Ausstellungsräumlichkeiten

Eine Besonderheit des Bergischen Freilichtmuseums ist die Integration einer Gebäu-degruppe in situ: des ehemaligen Weilers Steinscheid (8).



Geschätzte Kosten: ca. 400.000,- €

Ursprünglich bestand die kleine Ansiedlung aus mehreren Hofstellen, die jedoch nach und nach von ihren Besitzern aufgegeben wurden und verfielen. Von den aufgehenden Gebäuden blieben als eigentliche Keimzelle des Museums nur der Hof Peters und das Kleinhaus Helpenstein erhalten. Hier werden die Nachkriegsjahre und die Auswirkungen des sogenannten Grünen Plans von 1955 auf die ländlichen Lebensverhältnisse im Bergischen Land reflektiert.

Im Dachgeschoss der Scheune des Hofes Peter soll ein weitgehend barrierefreier Multifunktionsraum eingerichtet werden, in dem regelmäßig Veranstaltungen (Ausstellungen, Lesungen etc.) stattfinden. Außerdem werden im Häuschen Helpenstein in größeren Zeitabständen Präsentationen gezeigt, die das Leben der „kleinen Leute“ auf dem Land im 20. Jahrhundert dokumentieren. Ein Teil der Baumaßnahmen wird im Jahr 2006 abgeschlossen sein.

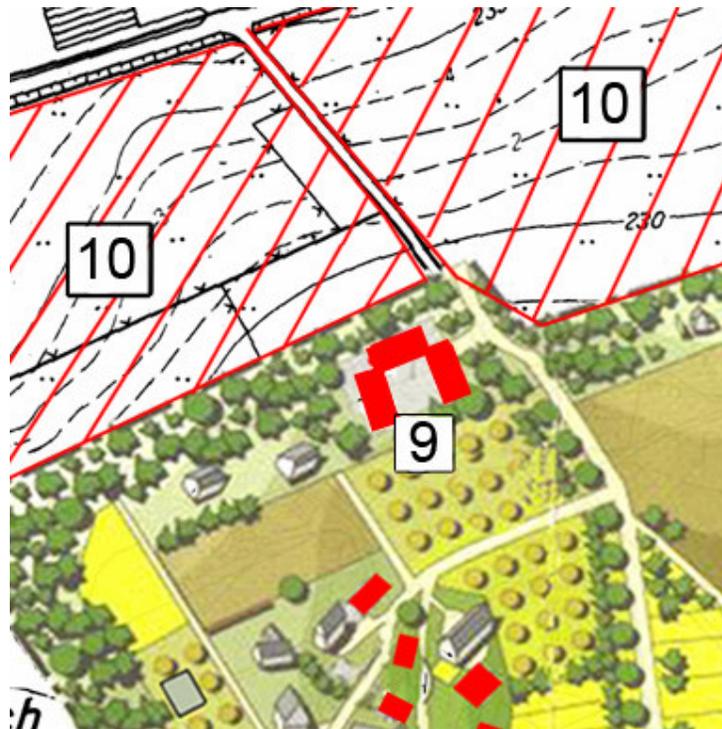
Anmerkungen und Empfehlungen:

Diese Ausstellungsräume im Weiler Steinscheid ergänzen das Ausstellungsgebäude bei der Zeitreise „Mensch und Umwelt 1800 – 1950“, und die Scheune Großenigen, in der ein Ausstellungsbereich zum Thema „Grundherrschaft und Untertan“ zu sehen sein wird sowie das Haus des Wasser und das Haus des Waldes, die beide Ausstellungsbereiche enthalten. Für informative und interessante Aufenthalte im Museum auch bei ungünstigem Wetter ist somit ausreichend gesorgt.

3.3.2 Schülerherberge

Infolge der Neukonzeption der Nutzung von Schloss Heiligenhoven werden die Räumlichkeiten der Schülerherberge in der Vorburg (LVR-Projekt: „Schüler wohnen im Museum“) benötigt, um weitere Übernachtungsmöglichkeiten für die Tagungsstätte zu schaffen. Ersatz dafür wird im Museumsgelände entstehen.

So soll für den mehrtägigen Schüleraufenthalt aufgrund der besseren Verkehrsanbindung im Bereich des Nordtores ein Gebäude mit erweiterten Übernachtungskapazitäten (für 2 Gruppen mit jeweils rund 30 Personen) sowie Multifunktionsräumen errichtet werden (9).



Dieses kann entweder ein Neubau oder ein noch zu translozierendes historisches Gebäude mit einem modernem Infrastrukturanbau sein. Die Kosten für einen Neubau belaufen sich auf schätzungsweise 1,9 Millionen Euro ohne Umfeldgestaltung. Vorausgesetzt, es findet sich ein geeigneter historischer Gebäudekomplex (großer Bauernhof, Gutshof etc.), lässt sich der finanzielle Aufwand durch Eigenleistungen des Museumsbauhofs reduzieren.

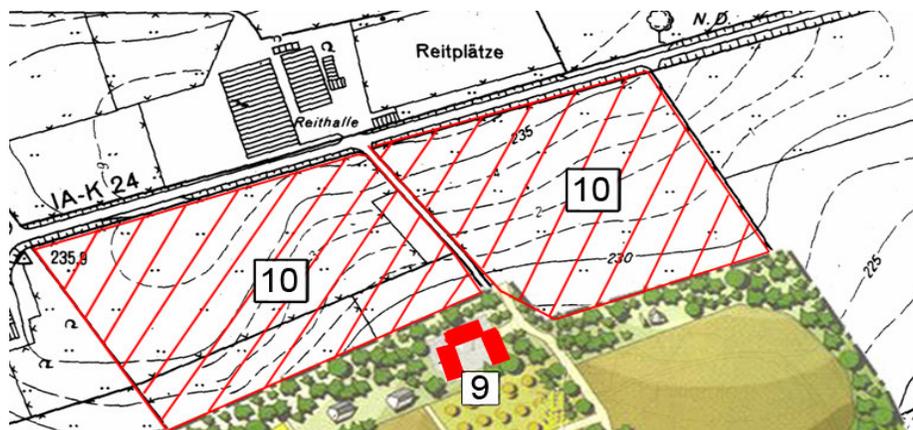
Geschätzte Kosten: ca. 1.900.000,- €

Anmerkungen und Empfehlungen:

Dem Bildungsauftrag des Bergischen Freilichtmuseums entsprechend, sollte das LVR-Projekt SWIM auch außerhalb von Schloss Heiligenhoven an einem neuen Standort im Museumsgelände fortgeführt und didaktisch weiter entwickelt werden. Dazu tragen eine inhaltliche Vertiefung des museumspädagogischen Angebots auf alle Jahrgangsstufen ebenso bei wie eine Verlängerung der Aufenthaltsdauer im Museum. Die Etablierung eines „Schulbauernhofes“ als Ziel für ein- bis zweiwöchige Klassenfahrten bietet sich dafür in besonderer Weise an. Sein pädagogischer Auftrag, den landwirtschaftlichen Alltag und die Entstehung sowie Verarbeitung von Lebensmitteln für Kinder und Jugendliche erlebbar zu machen (Motto: Landwirtschaft (er-)leben - Nahrung schätzen - Gesundheit fördern) verbindet sich in idealer Weise mit dem ökologischen Konzept des Bergischen Freilichtmuseums.

3.3.3 Parkplatzerweiterung

Zwischen der Kreisstraße 24 und dem Nordtor ist eine Fläche für weitere Besucherparkplätze markiert (10). Dieser Bereich wäre durch den Ankauf oder die langfristige Pacht angrenzender Grundstücke zu einem Großparkplatz mit zunächst 250 Stellplätzen auszubauen.

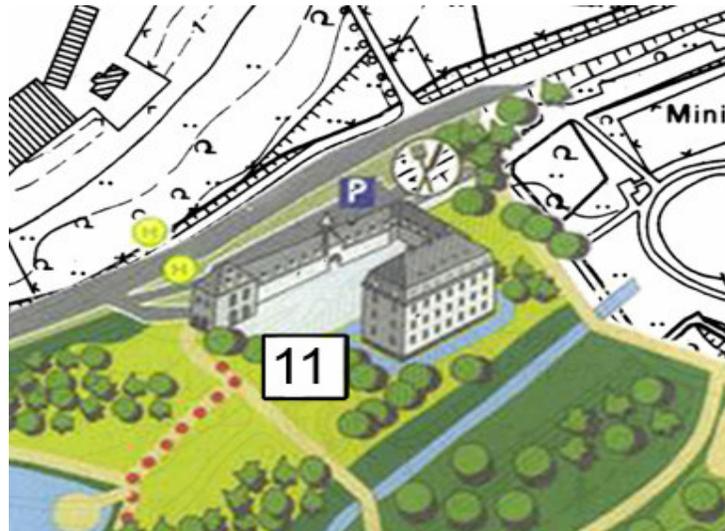


Schon jetzt werden diese zusätzlichen Flächen bei den 10 größeren Wochenendveranstaltungen in der Saison benötigt, da der im Lennefetal vorhandene Museums-parkplatz für 80 Personenkraftwagen und 5 Busse gerade noch für den normalen Tagesbetrieb ausreichend bemessen ist. Um die Dimensionen des Parkplatzbedarfes zu verdeutlichen, sei erwähnt, dass zum Dampf- und Treckerfest sowie zum Bauernmarkt bis zu 10.000 Personen mit mehreren tausend Fahrzeugen anreisen.

Geschätzte Kosten: ca. 500.000,- €

3.3.4 Museumsverwaltung

Schloss Heiligenhoven (**11**) wird vorläufig Verwaltungssitz des Bergischen Freilichtmuseums mit Büro- und Veranstaltungsräumen bleiben. Außerdem ist vorgesehen, das herrschaftliche Anwesen als zentrale Tagungsstätte des Landschaftsverbandes Rheinland aufzuwerten.



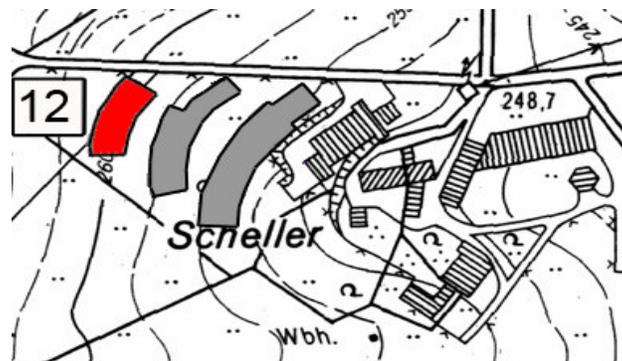
In diesem Zusammenhang sollte auch für das unmittelbare Gebäudeumfeld und den Park ein gärtnerisches Konzept erarbeitet und umgesetzt werden.

Aus Gründen der besseren Arbeitsökonomie („kurze Wege“ etc.) ist jedoch langfristig eine Verlagerung der Verwaltung in das Museumsgelände selbst zu empfehlen. Hier böte sich eine entsprechende Erweiterung der am Nordtor geplanten Schülerherberge (9) an.

Geschätzte Kosten: je nach Ausführung ca. 500.000 – 2.000.000,- €

3.3.5 Zentraldepot

Räumlich abgetrennt vom Museumsgelände befindet sich der Bauhof in der Siedlung Scheller. Er ist in den letzten Jahren in den neuesten Stand versetzt worden. Das dem Landschaftsverband Rheinland gehörende Grundstück ist so bemessen, dass im Bedarfsfall noch ein modernes temperiertes Zentraldepot (12) für sensiblere und wertvollere Teile der Museumssammlung errichtet werden kann.



Geschätzte Kosten: ca. 1.500.000,- €

4.0 Resumee

Der nunmehr vorliegende erste Entwurf eines Museumsentwicklungsplanes verdeutlicht auf einprägsame Weise das große inhaltliche und gestalterische Potential des Bergischen Freilichtmuseums für die nähere Zukunft.

Manches wird sich im Lauf der Zeit weiter konkretisieren und eine Fortschreibung der Planungen erforderlich machen. Der Geländeplan in der Anlage dieses Papiers mit einem fiktiven Bauzustand um 2015 vermittelt einen Eindruck davon, wie sich das Museum bei entsprechender Finanzausstattung in den nächsten zehn Jahren entwickeln lässt. Die geschätzten Investitionskosten würden ca. 16,5 Millionen Euro betragen. Eine detaillierte Auflistung der einzelnen Maßnahmen im Zeitraum 2006 bis 2015 folgt unter Punkt 4.1. Es handelt sich hierbei jedoch um eine Prognose, denn es ist nicht kalkulierbar, ob die noch in den einzelnen Baugruppen benötigten historischen Gebäude auch tatsächlich im Planungszeitraum für das Bergische Freilichtmuseum zur Verfügung stehen. Insofern ein entsprechend großes Angebot dieser Bauten vorhanden wäre, könnte auch der Kostenanteil für Neubauten beim Amt für Gebäude- und Liegenschaftsmanagement (kurz: Amt 24) gesenkt werden.

Der zusätzliche Personalbedarf im wissenschaftlichen Bereich kann im wesentlichen durch entsprechend qualifizierte Honorarkräfte mit projektorientierten Werkverträgen gedeckt werden. Eventuell sollte noch ein zweites Volontariat geschaffen werden.

Großer Handlungsbedarf besteht mittelfristig im Bereich des Museumsmarketings, um die Einrichtung insgesamt besser zu platzieren (Erschließung neuer Einnahmequellen, Erhöhung der Kostendeckung, Steigerung der Bekanntheitsgrades etc.). Um größtmögliche Flexibilität in der weiteren Aufbauphase zu gewährleisten, müssten im Museumsbauhof mindestens drei weitere Handwerkerstellen (zwei Zimmerer, ein Maurer) geschaffen werden.

Die mehrjährigen Projekte (Reihenfolge wäre variabel) im einzelnen:

Projekt:	Realisierungszeitraum
Ausstellungsräume	2006 – 2007
Schülerherberge	2006 - 2007
Parkplatzerweiterung	2006 - 2007
Mensch und Umwelt	2007 - 2008
Wassergeschichten	2008 - 2010
Baugruppe Oberberg	2008 - 2013
Walderlebnis	2009 - 2010
Agrargesellschaft im Wandel	2009 - 2013
Museumsverwaltung	2012 - 2015
Zentraldepot	2013 - 2015

4.1 Prognose: Bauliche Entwicklung und geschätzter Mittelbedarf bis 2015

Jahr	Bauliche Entwicklung	Im Haushalt 2006 vorhanden	Investitionsbedarf	Summe (€)
2006	Fertigstellung Eingangsgebäude; Naturspielplatz; Ausstellungsräume I. (200.000,-); Schülerherberge I. (900.000,-); Parkplatzerweiterung I. (250.000,-)	240.000,-	1.110.000,-	1.350.000,-
2007	Kinderscheune (300.000,-); Mensch und Umwelt I. (Weg und Ausstellungsscheune) (250.000,-), Ausstellungsräume II. (200.000,-); Schülerherberge II. (1.000.000,-); Parkplatzerweiterung II. (250.000,-)	240.000,-	1.760.000,-	2.000.000,-
2008	Mensch und Umwelt II. (Weg und Ausstellungsscheune) (250.000,-); Wassergeschichten I. (Weg, Mühle, Wasserschule) (1.000.000,-); Baugruppe Oberberg I. (500.000,-)	240.000,-	1.510.000,-	1.750.000,-
2009	Wassergeschichten II. (Weg, Mühle, Wasserschule) (1.000.000,-); Wald-erlebnis I. (Haus des Waldes) (250.000,-); Baugruppe Oberberg II. (500.000,-); Agrargesellschaft im Wandel I. (500.000,-)		2.250.000,-	2.250.000,-
2010	Wassergeschichten III. (Weg, Mühle, Wasserschule) (1.100.000,-); Wald-erlebnis II. (Haus des Waldes) (500.000,-); Baugruppe Oberberg III. (500.000,-); Agrargesellschaft im Wandel II. (500.000,-)		2.600.000,-	2.600.000,-
2011	Baugruppe Oberberg IV. (500.000,-); Agrargesellschaft im Wandel III. (500.000,-)		1.000.000,-	1.000.000,-
2012	Baugruppe Oberberg V. (500.000,-); Agrargesellschaft im Wandel IV. (500.000,-); Museumsverwaltung I. (500.000,-)		1.500.000,-	1.500.000,-
2013	Baugruppe Oberberg VI. (500.000,-); Agrargesellschaft im Wandel V. (500.000,-); Museumsverwaltung II. (500.000,-); Zentraldepot I. (500.000,-)		2.000.000,-	2.000.000,-
2014	Museumsverwaltung III. (500.000,-); Zentraldepot II. (500.000,-)		1.000.000,-	1.000.000,-
2015	Museumsverwaltung IV. (500.000,-); Zentraldepot III. (500.000,-)		1.000.000,-	1.000.000,-
	Summe:	720.000,-	15.730.000,-	16.450.000,-